

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Mittwochlicher Emischer Sonntagsblatt.“
 Abonnementspreis: Die Petit-Beilage oder deren Raum 15 Pf.,
 Restanten 40 Pf.
 Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Amst. Herder Tage-Blatt.
 (Früher: Der Reichsfreund.)
 Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Aab. Eid, Herne; B. Walbed, Wanne; B. Vötter, Wattenfeld.
 Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Ämter Schalke, Vekendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gericht-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

* Deutschland und der Orient

In dem jetzt erschienenen zweiten Teile des Buches „Bismarck, Zwölf Jahre deutsche Politik“ ist u. a. ein Bericht eines dem Fürsten Bismarck angeblich nahestehenden Reichstagsabgeordneten aus dem Jahre 1880 über Vorschläge enthalten, welche der Reichskanzler angeblich nach dem Abschluß des Allianzvertrages mit Oesterreich dem französischen Vorkämpfer Grafen St. Vallier gemacht haben soll. Diese Vorschläge gehen von dem in diesen Blättern wiederholt erörterten Gedanken aus, daß es endlich Zeit sei, der jahrhundertlangen Fehde der mitteleuropäischen Mächte über einen relativ unbedeutenden Streifen Land endlich ein Ende zu machen, da diese Fehde für die Beteiligten immer neue Verluste, nie aber Vorteile zur Folge hatte, denn während diese Mächte in Vorbereitungen zum Kriege oder im blutigen Kriege begriffen waren, fanden Rußland und England Zeit und Gelegenheit, ihre colossale Macht aufzuräumen. Die Vorschläge sollen nun, auf dieser Voraussetzung basierend, im wesentlichen wie folgt gelautet haben: „In keiner Zeit war das Bündnis der drei mitteleuropäischen Mächte eine solche Notwendigkeit und verhielt sich so segensreiche Früchte, als in diesem Augenblicke. Das Programm der Mächte wäre zunächst, kein Fuß breit Erde auf der Balkanhalbinsel darf in den Besitz Englands oder Rußlands übergehen; ferner das türkische Festland in Europa darf nur den Oesterreichern, Franzosen und Deutschen gehören. Aber wenn diese Völker sich erst auf der Balkanhalbinsel festgesetzt haben, so werden sie auch den Weg nach Kleinasien und den Inseln finden und in den brachliegenden Ländern Afrikas reiche Ernten und neues Leben erwecken. Nicht durch einen gewaltsamen Anstoß oder Krieg soll das Ereignis verwirklicht werden, man braucht nur die türkischen Länder nicht vorweg in die Hände Englands oder Rußlands zu spielen und mit voller Einigkeit für den geeigneten Moment bereit zu stehen.“ Diese Vorschläge kommen uns nicht sehr wahrscheinlich vor. Boreist wäre es doch höchst wunderbar, wenn jemand, der wirklich in die auswärtige Politik unseres Reichskanzlers eingeweiht ist, durch die Mitteilung der Vorschläge gerade im jetzigen Augenblicke eine unbegriffliche Indiscretion begehen sollte. Wir stehen jetzt mit Rußland auf gutem Fuße und haben allem Anscheine nach Anlaß, mit diesem Stande der Dinge zufrieden zu sein. Wozu also unsere Nachbarn im Osten, die empfindlicher sind, als es gut ist, durch derartige Veröffentlichungen mißtrauisch zu machen? Und ferner, kann man Frankreich ein solches Bündnis wie das, von dem eben die Rede ist, mit Aussicht auf Erfolg anbieten? Mit wem soll es abgeschlossen werden? Die erste Grundlage für ein solches Bündnis würde doch wohl eine Garantie für den Bestand einer Regierung sein; für den Bestand der französischen Regierung fehlt aber eine solche Garantie gänzlich. Innerhalb des Rahmens der Republik sind die größten Umgestaltungen möglich; außerdem ist aber die

Dauer der Republik selbst nicht einmal gewährleistet. Endlich tragen auch die Vorschläge an sich den Stempel der Unwahrscheinlichkeit: das türkische Festland in Europa dürfte nur den Oesterreichern, Franzosen und Deutschen gehören. Die Teilung möchten wir sehen und die Eintracht, welche unter den drei Besitzern des türkischen Festlandes herrschen müßte. Nach einer solchen Dreiteilung würden wir schwerlich aus den Wirren herauskommen. Das türkische Festland in Europa kann nur einem gehören, entweder Rußland oder Oesterreich oder — es muß beim alten bleiben. Deutschland hat alles mögliche gethan, um den letzten Ausweg passierbar zu machen, indem es durch deutsche Militärs und Beamte das türkische Reich lebensfähig zu machen suchte. Das ist die Politik der Uneigennützigkeit, die des ehrlichen Mädlers.

Der „Moniteur de Rome“ über die kirchenpolitische Lage.

In einem Herrn v. Schlözer gewidmeten Artikel schreibt das vaticanische Organ: „Der erste Eindruck, den man von den Erklärungen des Herrn von Schlözer empfängt, mußte für alle Freunde des religiösen Friedens von niederschlagender Wirkung sein. Nachdem der Minister zuvörderst allen Anfragen des Centrums über die demnächstigen kirchenpolitischen Absichten der Regierung Schweigen entgegengesetzt hatte, bemerkte er endlich, daß sein desfallsiges Programm in der (Schlözer'schen) Note vom 5. Mai enthalten sei, seit welcher Zeit sich nichts geändert habe. Diese Antwort hat eine ungeheure Tragweite. Sie beweist, daß Preußen mit einer Hartnäckigkeit ohne gleichen an seiner fixen kirchenpolitischen Idee festhält: die äußeren Anzeichen des „Culturkampfes“ schwinden lassen zu können, ohne zugleich an den Grundlagen der Maigesetze etwas zu ändern.“ Der Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen vor dem letzten (Zolls-) Gesetz war folgender: Der Vatican erklärte sich bereit, die „Anzeigepflicht“ in dem nur irgend zulässigen Umfange zu bewilligen, falls Preußen in eine organische Revision der Maigesetze einwilligen wollte. Preußen aber verfolgte unter leeren Versprechungen seinen alten Plan, dem hl. Stuhle das Einspruchsrecht herauszulocken (arracher), ohne vorher die . . . Gesetzgebung von 1873 zu ändern. Vor der ruhigen und correcten Haltung Roms schien dann Preußen einen Augenblick nachgeben zu wollen. Es ersuchte den Vatican, die (von ihm speciell geltend gemachten) Wünsche, betreffend die Freiheit der Erziehung des Clerus und der bischöflichen Amtsgewalt zu formulieren. Darauf erfolgte eine eingehende Antwort. Aber was that nun die Regierung? Ohne auf diese Antwort irgendwie Bezug zu nehmen, verlangte sie in ihrer Note vom 5. Mai die „Anzeigepflicht“ für alle Pfarrer (als Gegenleistung für die Befreiung der Capläne von der Anzeigepflicht) und gleichzeitig unter Androhung des Repressivsystems für den Fall, daß man über die Modalitäten der

„Anzeigepflicht“ sich nicht auf gültigem Wege verständigte. Von Revision der Maigesetze kein Wort! In seiner Note vom 19. Mai protestirte der heilige Stuhl gegen ein solches Vorgehen und verlangte, daß die Verhandlungen auf das frühere Terrain zurückgeführt würden. Darauf machte Preußen sein letztes kirchenpolitisches Geheiß, welches amodiben Geistlichen die Seelsorge in den verwaisten Gemeinden freigegeben sollte. Vom Wunsch nach Frieden besetzt, gestattete der Vatican die Dispensgesuche. Dafür erwartete er — und man hatte in letzter Zeit Gründe, es zu erwarten —, daß die Regierung nunmehr wenigstens versuchen würde, eine organische Revision der Maigesetze eintreten zu lassen. Aber die Antwort, welche Herr v. Schlözer schon auf den Antrag Reichensperger gab, ließ keinen Zweifel über die wahren Absichten der Regierung; seine neueste Erklärung und der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Souveränität des Papstes verbreiteten noch mehr Licht in dieser Sache. — Da sind wir also wieder so weit, wie am ersten Tage der „Verhandlungen“!

Wenn Preußen die „Anzeigepflicht“ erlangt hätte, so könnte es den „Culturkampf“ scheinbar einstellen, das katholische Volk einschläfern, das Centrum spargen und die Maigesetze durchführen. Das aber kann und wird nicht geschehen, und ein neuer Kampf wird beginnen! Das katholische Volk und seine Vertreter werden lieber eine neue Verfolgung ertragen, als Nachgiebigkeit zeigen. Die Regierung aber sollte bedenken, wohin sie in einem Kampfe kommt, aus welchem der Katholicismus stets als Sieger hervorgegangen ist!

Preussischer Landtag.

41. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

SS Berlin, 5. Februar.

Die zweite Beratung des Cultusetats wird bei den Ausgaben für die höheren Lehranstalten fortgesetzt. Reg.-Commissar Geh.-Rat Stauder erwidert Kantat, daß, wenn in der Provinz Posen die deutsche Sprache in den höheren Lehranstalten mehr zur Anwendung kommt, dies seinen Grund darin habe, daß die Zahl der in deutscher Sprache vorgebildeten Schüler jetzt erheblich zugenommen habe. Abg. Dr. Kropatschek beklagt sich über die Ungleichmäßigkeit der Verteilung von Wohnungsgeldzuschuß und Alterszulagen. Namentlich seien die nicht academisch gebildeten Lehrer an den Gymnasien schlecht gestellt. Regierungseitig wird erwidert, daß die Regierung bemüht sei, die Lehrer möglichst gleichmäßig in den Gehaltsstufen zu stellen, wobei sie leider vielfach auf Widerstand bei den Kommunen stoße. Abg. Dr. Birchow erörtert eine Arbeit, in welcher festgestellt wird, daß gegenwärtig die Schüler ein höheres Alter erreichen, bevor sie die erforderliche Reife erlangen als früher. Fast ein Viertel der Abiturienten sei 21 Jahre alt. Es sei das eine bedenkliche Erscheinung, die sich auch bei Realschulen zeige. Es sei unumgänglich nötig,

die doppelte Schrift fallen zu lassen. In der wissenschaftlichen Welt habe man sich längst entschlossen, die deutschen Lettern aufzugeben. Die deutsche Schrift vermehre unnötigerweise den Unterrichtsstoff und verschlechtere die Handschrift. Die Stenographie wird mehr und mehr Bedürfnis. Die Regierung möge erwägen, ob die Stenographie nicht zum obligatorischen Unterrichtsgegenstand gemacht werden könne. Die staatlicherseits eingeführte Orthographie sei nicht empfehlenswert, da sie eine große Unsicherheit mit sich bringe. Man solle die Rechtschreibung vereinfachen, anstatt sie durch überflüssige Buchstaben zu erschweren. Deshalb füge sich auch die Presse der neuen staatlichen Orthographie nicht. Es empfehle sich, eine Konferenz aus ganz Deutschland zur Vereinfachung der Rechtschreibung zusammenzuberufen. Reg.-Comm. Geh.-Rat Sandtner: Eine amtliche Erhebung über das Alter der Gymnasialabiturienten habe andere Resultate ergeben, als die in der vom Vorredner erwähnten Petersilge'schen Schrift enthaltenen. Das Durchschnittsalter sei 19 Jahre, was durch das für die Aufnahme in die einzelnen Klassen vorgeschriebene Alter gerechtfertigt sei. In den letzten 20 Jahren sei das Alter der zu prüfenden Abiturienten immer das gleiche gewesen; wenigstens seien die Schwankungen unbedeutend. Abg. Dr. Kropatschek würde auch die Beschränkung des Schreibunterrichts auf eine Schriftart als vorteilhaft erachten. Was den Stenographie-Unterricht an höheren Lehranstalten anlangt, so ergie ständen sich hier Vorteile und Bedenken gegenüber; er wolle darüber zur Zeit noch kein definitives Urteil abgeben. Auf eine Anfrage des Abg. von Geyern erwidert Ministerialdirector Greiff, daß die von der Regierung angestellten Ermittlungen, ob es sich empfehle, die Zuschüsse zu den Kommunallehranstalten so zu regeln, daß die Kommunen alle schulpflichtigen, der Staat die persönlichen Lasten tragen solle, ergeben habe, daß durch eine solche Regelung eine Mehrforderung an den Staat von 4 1/2 Millionen nötig werde. Abg. v. Heeremann bedauert, daß die Abiturienten kein schriftliches Examen für den Religions-Unterricht ablegen haben und daß der Religions-Unterricht überhaupt zu sehr vernachlässigt werde. Reg.-Comm. Geh.-Rat Bonitz constatirt, daß diesen Stundenzahl für den Religionsunterricht nicht vermindert sei. Die mit dem schriftlichen Religions-Unterrichts-Examen in zwei Provinzen gemachten Erfahrungen führten zur Aufhebung des selben. Abg. v. Geyern hält eine Regelung des Staatszuschusses an communale höhere Lehranstalten für dringend nötig. Abg. Dr. Windthorst hält das schriftliche Religionsexamen für unbedingt notwendig. Abg. Peters beklagt sich darüber, daß die Schüler den griechischen Unterricht vielfach ohne brauchbares Lehrbuch empfangen, wodurch dem Lehrer eine erhebliche Mehrarbeit aufgebürdet werde. Dr. Reichensperger-Kölln wendet sich gegen die neue Orthographie. Es sei geradezu unglaublich, daß man die Fortentwicklung der deutschen Sprache durch Ministerialrescripte fördern

3u Holz.

Roman nach dem Englischen von Chr. Teller.

Drei Minuten später trat Eveline in das matt erleuchtete Krankenzimmer Rupert Viskes. Wie im Traum sah sie mehrere Personen das Bett umstehen, die, sobald sie sich näherte, ein wenig bei Seite traten.

„Eveline, Sie sind gekommen!“ flüsterte Rupert mit schwacher Stimme. „Sie wollen mir die letzte Günst erweisen?“

„Ich kann Ihnen nichts verweigern, teurer Freund!“

„So willst Du also bei mir bleiben? Dein süßer Blick soll mich hinüber begleiten aus diesem Leben in das Jenseits, Eveline?“

In demselben Augenblicke entstand eine Bewegung am Eingang. Es trat jemand in das Zimmer. Eveline sah, daß es ein nach englischem Ritus gekleideter Geistlicher war. Er hielt ein Gebetbuch in der Hand. Das halb betäubte, junge Mädchen fühlte mehr, als sie sah, daß der alte Doctor und eine Dienerin hinter ihr standen.

Der Geistliche ergriff ihre kleine, eiskalte Rechte und legte dieselbe in die feberheiße Hand des Kranken. Eveline ließ alles mit sich wie im Traume geschehen. Es kam ihr vor, wie in einem Märchen, nur dänkte sie die Totenstille in dem Gemach so beängstigend, als wie eine Vorbedeutung all' der Qual und all' der Bitterkeit, die für sie die Zukunft bergen sollte. Aber sie war keines klaren Gedankens fähig. Nur das

eine hatte sie erfaßt und das hielt sie fest: Der Mann, der da krank, stich zum Sterben vor ihr lag, hatte als seinen letzten Wunsch begehrt, daß sie ihm angehören sollte für die letzten Stunden seines Lebens, und sie hatte nicht die Kraft und den Mut, ihm zu widersprechen. Deshalb auch hätte sie es thun sollen? Wenn alles vorüber, dann würde sie in ihr stilles Heim zurückkehren mit dem Bewußtsein, einem Sterbenden das Scheiden leichter gemacht zu haben. Und dann würde wieder alles so sein wie zuvor! Wie zuvor? Des Geistlichen Worte schreckten sie auf aus ihrer Träumerei. Die verhängnisvollen Worte, die sie mit Rupert Viskes verbanden, bis der Tod sie trennte, sollten gesprochen werden.

Eveline fuhr auf wie aus einem schweren Traume. Einen Augenblick zögerte sie, das inhaltschwere Wort zu sprechen, aber ein einziger Blick auf das erwartungsvolle Gesicht Rupert Viskes und voll und klar tönte ihr „Ja“ durch das stille Gemach.

Es war vorüber. Sie war seine Frau — eine Braut in Hut und Mantel, ohne Schleier, ohne Myrtenkranz. Gewiß war selten eine Hochzeitfeier so fern von aller Ceremonie als diese. Nur der goldene Reif an ihrem Finger und der tiefe, unermeßlich zufriedene Blick aus Rupert's Augen zeigten, daß sein Wunsch erfüllt, daß Eveline sein Weib geworden war.

Der Geistliche ging. Welche guten Wünsche, welche Segensworte konnte er bei einer Gelegenheit wie dieser sagen? Er ergriff bewegt Evelines Hand und sprach:

„Gott segne Sie!“ Und dann ging er fort, indem er sich sagte, daß diese Hochzeit die traurigste sei, der er je beigewohnt habe.

„Ich will jetzt schlafen“, flüsterte Rupert, mit ruhigem, zufriedenen Tone. „Ich habe ja nichts mehr zu wünschen!“

Der Doctor geleitete Eveline in eine Ecke des Zimmers, um ihr einige Verhaltungsmahregeln zu geben. Die Dienerin hatte das Zimmer verlassen. Der Schlaf hatte die müden Augen Ruperts geschlossen. Der Doctor und die junge Frau befanden sich allein in dem Gemach.

„Sie haben Mr. Viskes sehr glücklich gemacht!“

„Ich habe nicht umsonst gelebt, wenn ich selbst nur dies gethan haben soll“, versetzte sie mit faustem Tone.

„Kennen Sie seine Familie?“

Eveline schüttelte das Haupt.

„Ich habe nie jemanden seiner Angehörigen gesehen.“

„Aber Sie kannten ihn schon seit längerer Zeit?“

„Ja. Er kam früher öfters nach unserm Dorfe zu einer befreundeten Familie, um bei derselben einige Sommerwochen zu verbringen, dort lernte er meinen lieben Vater und mich kennen.“

Mr. Howard schüttelte das Haupt. Er hatte nicht erwartet, daß Eveline solch' eine Unkenntnis der Verhältnisse Ruperts haben würde.

„Er hat zwei Schwestern. Die eine verheiratet und heißt Lady Courtenay; die andere, Fräulein Viskes, lebt bei ihr.“

„Warum sagen Sie mir all' dieses jetzt?“ fragte Eveline.

„Weil auch seinen Verwandten die Nachricht von seinem Unglücksfalle mitgeteilt wurde. Sie können jeden Augenblick hierher kommen. Es ist deshalb gut, daß Sie vorbereitet sind — da Sie möglicherweise von Ihnen nicht gerade freundlicher begrüßt werden könnten.“

Eveline warf stolz ihren Kopf zurück.

„Niemand kann mir das Recht, für ihn Sorge zu tragen, streitig machen. Nur seiner Mutter würde ich dieses Recht einräumen.“

„Er hat keine Mutter — nur zwei Schwestern, einen Schwager und einen Vetter.“

„Ein Vetter ist kein naher Verwandter.“

„Trotzdem steht ihm der Vetter näher, wie die Schwestern. Beide waren wie Brüder. Ich kenne Rupert Viskes seit seiner Kindheit und ich weiß, daß er Denis liebt wie sein zweites Selbst.“

Die Nacht war vorüber. Mr. Howard kief mit Tagesanbruch und fand keine Veränderung in dem Befinden des Leidenden. Gegen Mittag wurde der Notar gerufen. Eveline mußte ihr sie, al treuen Wächterposten am Lager des Kranken vst. lassen und Ruperts Testamentvollstrecker schloß drungen, mit ihm ein.

Als Eveline zurück kam, sah sie ein glückliches Lächeln auf ihres Gatten bleichem Antlitz.

„Jetzt ist alles in Ordnung“, flüsterte er zu, „Deine Zukunft ist gesichert, Eveline.“

Sie waren beinahe den ganzen Tag allein. Der Arzt kam in kurzen Zwischenräumen sonst unterbrach nichts das Zusammensein zwe Menschen, die nur kurze Zeit zusammen sein sollten.

volle. Nebener schließt sodann die nachteiligen Folgen der Vertreibung der frommen Schwestern, wodurch die Schulen für noch nicht unterrichtspflichtige Kinder verwaist worden seien, die Kinder ohne Aufsicht und Erziehung blieben und der Staat schließlich, um nur einigermaßen Abhilfe zu schaffen, bedeutende Summen aufwenden müsse. An die Bildung junger Mädchen würden heute übermäßige Forderungen gestellt: Turnen, Clavierspielen, Singen, Schlittschuhlaufen. „Turnen Sie doch mal, wenn Sie fünf Stunden gottesfürchtig und bescheiden und so erzogen werden, daß Sie eine Zierde unseres Hauses werden. Cultusminister von Götter: Es sei nicht möglich, einem 16jährigen Mädchen eine abgeschlossene Bildung zu geben; es müsse vielmehr die Grundlagen für weitere Fortbildung erlangen. Alle Städte, welche höhere Töchterschulen besitzen, bitten seit langem um Aufstellung eines Lehrplans; aber viele Töchterschulen würden durch einen solchen Lehrplan schwer geschädigt werden. Der Turnunterricht für Mädchen sei nirgends obligatorisch, aber er finde in allen Kreisen immer mehr Sympathien. Ich habe bei einem Besuch in Danabück mit den Geistlichen dem Mädchenturnen beigewohnt und wir waren entzückt; die Mädchen müssen ein bedeutendes Maß von Aufmerksamkeit der Ausbildung und Beherrschung ihres Körpers zuwenden. Abg. Dr. Windthorst: Das Turnen müsse ebenfalls mit großer Vorsicht betrieben werden, damit sich neben den Vorteilen nicht auch große Nachteile einstellen. Das wichtigste sei die Bildung des Gemüths, die nur auf religiöser Basis möglich sei; warum rufe man die Klosterfrauen zu diesem Zwecke nicht zurück? Namentlich sei deren Hilfe auf dem Lande nötig, da die Volksschulen lange nicht genug leisten. Die Debatte wird geschlossen und die Ausgaben für die höheren Lehranstalten genehmigt, worauf die Etatspositionen für das Elementarschulwesen folgen. Abg. Zaruba führt Beschwerde über die Unterdrückung der polnischen Sprache in den obersteleischen Volksschulen. Für den Verkehr in Obersteleien genüge die polnische Sprache vollständig. — Darauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

SS Berlin, 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus beriet heute den Etat für das Elementarschulwesen. Abg. Seyffarth-Greifeld trat der f. J. von Dr. Windthorst ausgegebenen Parole, Kampf um die Schule! entgegen und sagte, daß es sich hierbei für das Centrum nicht um Bildungs-, sondern um Machtfragen handle. Abg. Mooren klagte über den Mangel der Schule; seitdem durch Fall die Politik in die Schule eingeführt worden, sei der Segen daraus entwichen. Er verlangte schließlich Herabsetzung der Schulspflicht auf 7 Jahre. Abg. Seyffarth-Kriegel tritt dem entgegen; rüttle man am Schulzwang, so rüttle man an der Säule des Staates. Abg. Andree wünschte Vorlegung eines Schulgesetzes und Lehrerpenfionsgesetzes. Abg. v. Jelski-Neutrich betont die Nothwendigkeit einer Regelung der Schullast, womit gleichzeitig für die Reichsteuerelementarreform ein Anstoß gegeben werden würde. Cultusminister v. Götter teilte mit, daß der Entwurf eines Schulgesetzes und Pensionsgesetzes bereits ausgearbeitet sei, wies auf die Gefahren hin, die eine Verkürzung der Schulzeit nach sich ziehen würde, indem er konstatierte, daß von der Dispositionsbefugnis ein unpassender Gebrauch gemacht werde, und bemerkte schließlich, daß die Regierung bemüht sei, dem in Obersteleien herrschenden Idiotismus möglichst Rechnung zu tragen. Abg. von Stabrowski verurtheilte das System der Regierung, das dahin gehe, die polnische Sprache auszurotten. Die Polen wollten keine Revolution. Abg. von Liebenow-Bomst führt Beschwerde über die traurigen Schulverhältnisse in Polen und tritt dann der nationalpolnischen Agitation entgegen. Die Polen warteten nur auf einen Krieg zwischen Oesterreich, Rußland und Deutschland. Geh.-Rat Köhler belegte die nationalpolnische Agitation in Polen mit zahlreichen Beispielen und hob sodann hervor, daß die Zahl der Analphabeten in den letzten 20 Jahren von 50 auf 9 Procent zurückgegangen ist. Abg. Richter stellte einen Antrag auf Einstellung von 100 000 Mark für Lehrerpenfionen in Aussicht. Abg. Drabo begründete einen Antrag, in den Elementarschulen, welche nicht Halbtagschulen sind, den Unterricht ausschließlich auf die Vormittagsstunden zu verlegen. Der Antrag wurde an die Unterrichtscommission zur Vorberatung verwiesen. Abg. Lobren betonte die Nothwendigkeit der Ermäßigung der Communalsteuern, was nur mit Hilfe des Reichs möglich sei. Dr. Windthorst bekämpfte die Forderung für die Kreis- und Inspectoren. Schließlich wurden die Ausgaben für die Elementarschulen sowohl als auch für die Schulaufsicht genehmigt.

Politische Tages-Rundschau.

N.L.C. Berlin, 5. Febr. In den nächsten Tagen werden nach der Ankündigung des Präsidenten im Abgeordnetenhaus die **Abendkationen** beginnen. Der ungünstige Stand der Arbeiten, namentlich der langsame Gang der Etatsberatung, nötigt zu diesem unliebsamen Mittel der Geschäftsbeschleunigung. Gatte der Reichstag in diesem Jahr einen Etat zu erledigen, so wäre jetzt schon die Zeit gekommen, wo er notwendig einberufen werden müßte. Die Etatsberatung im Reich kommt nun in diesem Jahre in Wegfall und dadurch ist es ermöglicht, die Einberufung des Reichstags noch eine Weile hinauszuschieben. Immerhin wird dieselbe in etwa vier Wochen erfolgen müssen und es tritt dann wieder für das Abgeordnetenhaus die Frage der längeren Vertagung oder der concurrenden Arbeit der beiden Parlamente auf. Diese geschäftliche Zwangslage, die bis zu einem gewissen

Grad hätte vermieden werden können, wenn der Landtag nicht in diesem Jahr ganz unndig spät einberufen worden wäre, rückt nachgerade wieder sehr in die Nähe und es ist begreiflich, daß das Präsidium bei Zeiten Vorkehrungen trifft, um die Mißstände möglichst erträglich zu machen. Eine Nachsession nach Schluß der Reichstagsarbeiten wird gleichwohl schwer zu vermeiden sein, namentlich wenn noch die großen Verordnungsgefeße über Schuldotations, Beamtenbesoldung, Communalbesteuerung eingebracht werden.

N.L.C. Berlin, 6. Febr. Heute beginnen im Abgeordnetenhaus die **Abendkationen**, um in die unndig in die Breite gehenden Etatsberatungen ein etwas beschleunigteres Tempo zu bringen.

SS Berlin, 6. Febr. Der Kaiser wohnte gestern Abend dem diesjährigen Subscriptionsballe im Berliner Opernhause bei. Ebenso waren die meisten in Berlin weilenden Mitglieder des königlichen Hauses anwesend. Bei dem üblichen Umgange führte der Kaiser die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein. Die Fräulein in der äußeren Erscheinung des hohen Herrn wurde allgemein mit Freude wahrgenommen. Er unterhielt sich mit sichtlichster Lebhaftigkeit mit den Prinzessinnen sowie den Gemahlinnen der landständigen Fürsten und der Vörschaffter.

SS Der Kaiser hat dem Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt die Insignien des Johanniterordens für Souveräne verliehen. Der Herrmeister des Johanniterordens Prinz Albrecht von Preußen hat den Reichstagspräsidenten, Landesdirector von Levechow zum Ehrencommandator und gleichzeitig zum Schatzmeister des Johanniterordens ernannt.

SS Die Prinzessin Georg zu Sachsen ist gestern Abend kurz vor 11 Uhr verstorben. Noch am Samstag glaubte man, daß die Krankheit in der Abnahme sei und selbst am Montag herrschte noch die Hoffnung, daß die hohe Patientin noch zu retten sei. Dem Kaiser wurde die Nachricht von dem Ableben der Prinzessin Georg durch den am Berliner Hofe beglaubigten sächsischen Militärbevollmächtigten Major v. Schlieben überbracht. Der preussische Hof legt für die verstorbene eine 14tägige Trauer an. Der auf morgen, Donnerstag, angelegte Ball bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin fällt infolgedessen aus. — Die Leiche der Prinzessin Georg wird heute Abend 10 Uhr von dem Prinzlichen Palais nach dem Palais am Taschenberge übergeführt werden, während die Beisetzung in der Familiengruft in der katholischen Kirche am Freitag, 7 Uhr abends erfolgen soll. (Prinzessin Maria Anna, Schwester des Königs von Portugal, wurde am 21. Juli 1843 geboren und vermählte sich 1859 mit dem Prinzen Georg von Sachsen, dem muthmaßlichen Thronerben. Aus der Ehe mit dem Prinzen Georg von Sachsen sind sechs Kinder entsprossen, vier Söhne und zwei Töchter.)

SS Eine der ersten Autoritäten unserer Zeit auf dem Gebiete der Wasserbaukunst, Geh.-Rat Hagen, ist am Sonntag Nachmittag im Alter von 87 Jahren gestorben. Der Jahre-kriegshafen ist hauptsächlich von ihm geplant und durchgeführt. Auch sonst dankt ihm Preußen zahlreiche wichtige Hafenbauten. Von autoritativer Bedeutung ist sein neubändiges „Handbuch der Wasserbaukunst“.

SS Berlin, 6. Februar. Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses hat gestern Abend die Aufhebung in der dritten und vierten Stufe der bisherigen Classensteuer abgelehnt. Bei der Abstimmung stimmten von den anwesenden 23 Commissionsmitgliedern 4 für den Erlaß der Jahreseinkommen bis 1500 Mk., 6 für den Erlaß bis 1200 Mk., (Regierungsvorlage), 11 für den Erlaß bis 1000 Mk., und die große Mehrheit endlich für den Erlaß bis 900 Mk. Für die Steuerbefreiung bis 1500 Mk. sprachen Dr. Wagner (conf.) und der Pole Magazinski, für die Befreiung bis 1000 Mk. v. Dergin (conf.). Die National-liberalen von Bender und Tannner, die Fortschrittler Dr. Hänel und Büchtemann sowie Janßen (Cent.) erklärten sich gegen weitere Erlasse überhaupt. Dr. Hänel machte den komischen Vorschlag, man möge die Salzsteuer erlassen. Bekanntlich ist die Salzsteuer eine Reichsteuer und das preussische Abgeordnetenhaus ist garnicht in der Lage, einen Beschluß zu fassen, wie ihn der Staatsrechtslehrer Dr. Hänel will.

SS Mehrere Blätter teilen mit, daß zur Ausführung des Flottenbauplanes die Summe von 140 Millionen Mark vom Reichstage gefordert werden würde, und daß die über diesen Gegenstand vom General-Lieutenant von Caprioli ausgearbeitete Denkschrift, die eine sehr umfangreiche und namentlich in der überflüssigen Darstellung des Marinewesens der anderen europäischen Staaten bleibenden statistischen Wert behalten soll, soweit fertig gestellt sei, daß sie zu den allerersten Drucksachen gehören würde, welche der Reichstag nach seinem Zusammentritt zu erwarten habe.

SS Wie der „N. A. Z.“ aus Kiel telegraphirt wird, soll die beabsichtigte Nachtragsforderung zum Marine-Etat sich auf 18 Millionen belaufen und nur befristete Vermehrung der Torpedoboote und des seemannischen Personals für dieselben eingebracht werden.

SS Für das diesjährige Kaisermandat sind das 7. (westfälische), 8. (rheinische) und 14. (bairische) Armee-corps in Aussicht genommen.

SS Der Bevollmächtigte der französischen, englischen und holländischen Gläubigen des türkischen Staates, Mr. Walfrey hat sich nach zweitägigem

Aufenthalt in Berlin gestern nach Petersburg begeben, um die russische Vermittelung gegen den Widerstand, den Bulgarien in der Tributfrage leistet, anzurufen. Man glaubt, daß die Verhandlungen Erfolg haben werden.

SS Merzig, 5. Februar. Bei der heutigen anderweiten Wahl eines Landtagsabgeordneten im 4. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Trier an Stelle des Professors Dr. Könighoff, welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde der Landrichter Lehmann aus Saarbrücken (Centrum) mit 378 von 379 Stimmen gewählt.

SS Leipzig, 6. Febr. Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr wurden aus einem Postwagen auf dem Berliner Bahnhof zwei Briefpostbeutel mit 80 000 M. gestohlen. Der Thäter scheint mit dem Postdienst vertraut gewesen zu sein.

SS München, 5. Febr. Die Abgeordnetenkammer beriet heute den zum Etat des Cultusministeriums vom Ausschuss gestellten Antrag wegen möglicher Einführung eines confessionellen Geschichtsunterrichts an den humanistischen Gymnasien. Die Linke sprach sich gegen den Antrag aus, der Cultusminister erklärte denselben für principiell befehlend und auch für nicht durchführbar, die Abstimmung wurde auf morgen vertagt.

SS München, 6. Febr. Die Abgeordnetenkammer hat gegen die Stimmen der Linken den Antrag, wonach der Geschichtsunterricht auf den humanistischen Gymnasien nach den Confessionen getrennt erteilt werden soll, angenommen.

SS Wien, 5. Febr. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ in Berlin kommt auf die Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses über den Sprachen-Antrag zurück und bezeichnet die Behauptung des Minoritäts-Berichterstatters Sturm, Fürst Bismarck habe die Deutschen in Oesterreich getadelt, aber nicht etwa wegen ihrer Haltung gegen die Slaven, sondern wegen der von ihnen eingenommenen Stellung der früheren liberalen Regierung gegenüber, als ungenau und hält es für geboten, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß Fürst Bismarck den Deutsch-Oesterreichern in erster Linie die Nichtachtung der Dynastie, des Kaisers, seiner Rechte und seiner Macht zum Vorwurf gemacht hat. „Gerade die Deutschen in Oesterreich“, sagt die „Nordb. Allg. Ztg.“, „sind vorzugsweise berufen, das monarchische Princip zu pflegen, in Treue gegen den Monarchen, ihren angestammten Kaiser; ihnen liegt es ob, den anderen österreichischen Nationalitäten ein Beispiel zu geben, und der Dynastie die Regierung, zu welcher dieselbe gerade des deutschen Elements als Bindemittel zwischen allen übrigen bedarf, zu erleichtern.“

SS Wien, 6. Febr. Das österreichische Unterhaus hat die Vorlage wegen der über Wien und Umgebung verhängten Ausnahmemaßregeln an eine Commission zur Vorberatung verwiesen, nachdem Minister Graf Taaffe die Maßregeln mit den bekannten verbrecherischen Vorkommnissen begründet hatte. Die Annahme der Vorlage gilt als sicher. Inzwischen nimmt die Drohbrieffabrikation ihren Fortgang. Graf Taaffe hat, er selbst erklärt hat, bisher nicht weniger als 70 Drohbrieff erhalten. In der Wohnung des Mörders Stellmacher wurde, außer einem großen Vorrat revolutionärer Schriften, eine Kiste mit Blei und Dynamit gefunden. — Der Statthalter Jonanovic ist von Zara mit seiner Familie abgereist und wird nicht wieder dort zurückkehren. Als sein Nachfolger wird Graf Richard Clam-Martini genant.

SS Paris, 5. Febr. Das „Eridupeople“ will wissen, daß mit Rücksicht auf die Arbeiter-crisis und die herrschende Gährung die in Paris stehende Infanterie-division die Hauptstadt nicht verlassen und an den großen Mannövern nicht teilnehmen werde. Eine gleiche Vorsichtsmaßregel sei für Marseille getroffen. — Der Pariser Stadtrat wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit der Frage der Beschaffung billiger Mietwohnungen beschäftigen, die schon seit mehreren Monaten schwebt. Die mit der Vorberatung der Angelegenheit betraute Commission hat alle Vorschläge verworfen, die darauf hinauslaufen, daß die Stadt selbst sich mit dem Bau von Arbeiterhäusern und Arbeitervierteln befassen soll. Schließlich ist man auf den ursprünglichen Vorschlag zurückgekommen, wonach mit dem Credit foncier ein Vertrag geschlossen werden soll, auf Grund dessen das genannte Creditinstitut Vorschläge bis zur Höhe von insgesamt 50 Millionen denjenigen Besitzern leistet, welche auf ihren Terrains Häuser mit billigen Wohnungen (nicht über 860 Francs Jahresmiete) errichten wollen.

SS Petersburg, 5. Febr. Das unter kaiserlichem Protectorate bestehende Marieninstitut zu Warschau, eine Erziehungsanstalt für Töchter höherer Stände, hatte sich bekanntlich im vorigen Jahre als ein förmliches Nihilistenest entpuppt. Die „Damen“ trieben nihilistische Propaganda und unterhielten mit männlichen Nihilisten intime Beziehungen. Als das entdeckt wurde, zündeten sie das Institutsgelände an. Damals war die Rede von der Aufhebung des Instituts, davon scheint man indeß zurückgekommen zu sein, wenigstens wird jetzt neu gemeldet, daß ein Wechsel in der Person der Vorsteherin eingetreten ist. Die bisherige Vorsteherin wurde entlassen und durch die seit-herige Vorsteherin des kaiserlichen Erziehungs-instituts in Charlott ersetzt.

SS Petersburg, 6. Februar. Der Kaiser hat dem Präsidenten der deutschen Reichsbank von Dechend, den St. Annen-Orden erster Classe und dem Reichsbankdirector Roth, den St. Stanislausorden zweiter Classe mit dem Stern verliehen.

SS London, 5. Februar. Der Sudan, den jetzt General Gordon mit englischen Truppen pacificiren soll, umfaßt, soweit er ägyptisches Gebiet war, eine Einwohnerzahl von mindestens 12 Millionen. Dreiviertel davon sind Neger, der Rest ist semitisch oder hamitischen Ursprungs. Während von den Schwarzen ein großer Teil aus Heiden besteht, sind die anderen fanatisirte Muselmänner. Nach einem Bericht des Obersten Stewart vom vorigen Jahre treiben die Negerstämme meist Ackerbau, während die Araber Nomaden sind und mit ihren Kameelherden und Eseln das weite Gebiet durchziehen. Chartum, die wichtigste Stadt Centralafrikas, zählt 40 000 Einwohner, die ebenso gemischt sind wie die Einwohnerstadt Khartoum. Gordon, welcher auf dem Wege nach Chartum ist, beklagt sich bitter über die Hindernisse, welche ihm die ägyptischen Beamten in Khartoum bereiten; so haben sie ihm als Sohn des Sultans von Darfur, ein ganz herabgekommenes Individuum von 18 Jahren, das 42 Weiber hat und formwährend betrunken ist, mitgegeben. Gordon hat diesen Vorschlag abgelehnt; der wirkliche Sohn des Sultans von Darfur, ein sehr gefeierter Mann von 32 Jahren mit nur 2 Weibern, weist noch ruhig in Khartoum. Arabi Pascha wurde in Geylon interviewt. Er erklärte den Sudan für Egypten verloren, was jedoch dem Lande zu keinem Schaden gereichen werde. Den Mahdi kennt er persönlich. Er bezeichnet ihn als einen charakterlosen und sehr tüchtigen Mann, hinter dem 150 000 kriegsgewaltige Männer stehen. Egypten sei nicht imstande, der durch den Mahdi hervorgerufenen Bewegung Herr zu werden; dieser aber werde das eigentliche Egypten nicht angreifen, solange England die Schutzmacht des Landes bleibe.

SS London, 6. Febr. Gestern wurde das englische Parlament mit einer Thronrede eröffnet, welche die Beziehungen Englands zu allen Mächten als freundschaftliche bezeichnet. Inbezug auf die Befestigung Egyptens sagt die Thronrede: die im Herbst wegen Zurückziehung der englischen Occupationstruppen aus Egypten ergangenen Befehle seien wegen der Niederlage der ägyptischen Truppen im Sudan zurückgenommen worden, nichtsdestoweniger bleibe der schon angegebene Zweck der englischen Occupation ganz unverändert, die Königin erteile der ägyptischen Regierung die Rathschläge, die sowohl in Beziehung auf die weitere Entwicklung der Hilfsquellen, wie auch inbezug auf die sociale Lage des Landes günstig sein würden. General Gordon sei abgeschickt worden, um über die geeignetsten Mittel zur Räumung des Innern von Sudan zu berichten und bei der Ausführung derselben mitzuwirken. Anlangend die Verhandlungen mit den Delegirten des Transvalandes, so werde von der Königin ein günstiger Abschluß gehofft. Die Lage im Zululand sei fortgesetzt eine durch Unruhen gestörte. In Irland laufe die Lage fort, sich zu bessern. Die neue Session wird unzweifelhaft von großer Wichtigkeit sein. Von den angekündigten Gesetzentwürfen ist die über die Erwerbung des Wahlfreies die bedeutendste. — Aus Suakin wird gemeldet, daß Vater Pascha mit großem Verlust geschlagen worden ist. Vater verlor 2000 Mann an Toten und Verwundeten und befindet sich auf der Flucht. — Unverzüglich nach Empfang der Meldung von der Niederlage Vater Paschas ist an alle nach Indien unterwegs befindlichen Truppenschiffe telegraphisch der Befehl ergangen, Halt zu machen. Vater Pascha ist mit den ihm verbliebenen Truppenresten gestern Abend in Suakin angekommen. Die Befestigungen Suakins wurden durch britische Marinesoldaten besetzt. Es bestätigt sich, daß das von Sinal zum Fouragiren ausgeschiedene Truppencorps durch den Feind vernichtet worden ist.

SS Provinzielle Nachrichten. * Gelsenkirchen, 5. Februar. Die königliche Regierung zu Amsberg hat verfügt, daß die Weihnachtserferien für die Volksschulen ihres Bezirks fortan bis zum 2. Januar einschließend und die Osterferien vom Gründonnerstag bis zum Sonntag nach Ostern dauern sollen. Die Weihnachtserferien sind demnach um einen, die Osterferien um drei Schultage verlängert worden. * Die westfälische Provinzial-Feuersocietät hat an die Herren Bürgermeister und Amtmänner ein Schreiben gerichtet, in welchem sie mittelst, daß sie zur Gründung einer Unfall-Versicherungscasse der Feuerwehren ein Capital von 10 000 M. fundirt habe und ladet zur Theilnahme an der Casse resp. zur gemeinsamen Erlegung der Unfall-Versicherungsfrage ein. Hoffentlich wird diese Frage, welche schon lange die Feuerwehren beschäftigt, nunmehr bald zur allseitigen Befriedigung geregelt werden. * Schalke, 5. Febr. Die „Sch. Ztg.“ berichtet: Die kürzeste Verbindungsstraße zwischen dem Amte Buer und dem Amte Schalke, der Sutmmerweg, befindet sich schon seit Jahren in einem solch verfallenen Zustande, daß dieselbe nicht für Fußgänger, geschweige denn für Fuhrwerke zu passiren ist. Wenn man dabei in Betracht zieht, daß gute Verkehrswege zu schaffen eine unausgesetzte Sorge für alle stehenden Gemeinden bilden und auch den sämtlichen Bewohnern zugute kommen, so muß der Sutmmerweg für alle Theilhaber in den Vordergrund des Interesses treten. Den Bewohnern von Sutm und der nördlich und südlich von der Gemeinde Buer dem gleichnamigen Amte zugehörigen Bauerhöfen ist infolge des unpassirbaren Sutmmerweges der Absatz ihrer Landesprodukte in den diesseitigen, die Stadt Gelsenkirchen und das Amt Schalke umfassenden, circa 40 000 Seelen zählenden Industriebezirk zur Unmöglichkeit geworden und damit eine lohnendere Verwertung ihrer Erzeugnisse abgeschnitten. Da es doch nur geringer Mittel — etwa des An-

fahrens von 20000 Mk. — bedürfte, um den Sutmmerweg in einen guten Weg zu verwandeln, so ist die Gemeinde Buer bereit, die Kosten der Vertheuerung zu übernehmen. Die Gemeinde Schalke ist bereit, die Kosten der Vertheuerung zu übernehmen. Die Gemeinde Buer ist bereit, die Kosten der Vertheuerung zu übernehmen. Die Gemeinde Schalke ist bereit, die Kosten der Vertheuerung zu übernehmen.

SS Geburttagesfeier. Unser, jetzt schon evangelische Priester, 23. t. M. zu Einweihung seiner Verlobten. Auf Festlichkeit zur 75. Pfg., (für wobei eine Dame unter 14 Jahren)

SS Das große der evangelischen Kirche veranstaltete geteilt wird, eine hat, daß man eine Kirche war bis wird die Zahl und Unruh waren. Der etwa 65—70 den Choral: „Wer Composition: „Wer Motetten: „Wer hymne von Gölz Kraft und Fülle, weise Bewunder erworwar sich F zwei prächtigen Jahre 1667 (St solo) von Hilfer d schloß mit dem Ch der, mit Orgelbeg Wirkung war. Auf sich auf 8—900 wittwenkasse der ei

SS In Werdn Verbrechen gelang zu entkommen. fast durchgeheilt, sich daran herunter eiltet wurde. — Buchhändlerstraße

SS In Duisburg welcher mittels R Josephskirche besto selbe hat angebebe zu sein.

SS Im Proceß dem Verteidiger de anwalt Grommes eingelegt worden.

SS Polizei-Berri betreffend das Feste in den Gemeinden Böppinghausen und

SS In der Gemeinde Galtrop, ist ein Tollwut constatirt in den Gemeinden des Galtrop die Festsche Hunde angeordnet w Es wird deshalb Grund des § 50 des der Abwehr und d der Viehheuden von 1875 und der SS Gelehes über die tzung vom 11. März Umfang der Gemei horts, Böppinghausen bauen nach Beratung treffen den Gemein folgende Polizei-Ber lassen, welche sofort i

SS 1. Alle Hunde Gemeinden müssen l April 1884 festleg einem sichern, das hindern den Maulkor werden.

SS 2. Wenn Hunde schreit jaulen, frei u betreffen werden, so sofortige Tötung erlo

SS 3. Zuwiderhand die Verordnung wer Geldbuße bis zu 9 M. 30 Pf. oder 14 T

SS 4. Die Polizei-Verwaltung

SS Eine g kleiner und

SS 50 East Nari im ganzen oder sadw würdig zu verkaufen. Gelsenkirchen. Gefang

SS 50 East Nari im ganzen oder sadw würdig zu verkaufen. Gelsenkirchen. Gefang

SS 50 East Nari im ganzen oder sadw würdig zu verkaufen. Gelsenkirchen. Gefang

SS 50 East Nari im ganzen oder sadw würdig zu verkaufen. Gelsenkirchen. Gefang

SS 50 East Nari im ganzen oder sadw würdig zu verkaufen. Gelsenkirchen. Gefang

SS 50 East Nari im ganzen oder sadw würdig zu verkaufen. Gelsenkirchen. Gefang

SS 50 East Nari im ganzen oder sadw würdig zu verkaufen. Gelsenkirchen. Gefang

an, den
Wünzen
des Gebiet
Millionen.
femilischen
von den
steht, sind
ach einem
gen Jahre
während
Kameel-
archziehen.
fas, zählt
sind wie
cher auf
itter über
Beamten
als Sohn
ommene
iber hat
Gordon
he Sohn
er Mann
weilt noch
a Geylon
Egypfen
Ehaden
erfönlich.
inen und
O kriegs-
imstande,
bewegung
igentliche
and die
be das
orede
lands
fliche
gyptens
zurück-
aus
gen der
Sudan
bleibe
nglischen
erleite
die
wicklung
sociale
Gordon
gneten
dan zu
mitzu-
den
von der
ie Lage
unruhen
sich zu
ast von
unigen
ng des
Suakim
r 2000
befindet
mpfang
Baschas
blichen
gangen,
en ihm
Suakim
wurden
bestä-
ragiren
ber-
tigliche
ach die
Begirke
nd die
nnung
sferien
en drei
ne r-
ist e r
t, in
einer
wehre-
habe
e. zur
ungs-
welche
unehr-
erden.
achtet:
Amte
rweg,
ver-
Fuß-
siren
gute
Sorge
auch
muß
den
nern
der
zu-
affir-
des-
lfen-
un-
dere
Da
An-

fahrens von Kohlenasche — bedarf, so mögen doch alle, die es angeht, insbesondere die Behörden der beteiligten Ämter, sowie die Gemeindevorstände von Sutmum zc., für die Instandsetzung des Sutmumerweges Sorge tragen.

Schulke. 7. Febr. Mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, welche unser, jetzt schon über 600 Mitglieder zählende, evangelische Arbeiter-Verein am Sonntag, den 23. f. M. zu begehen gedenkt, wird derselbe die Einweihung seiner, in Berlin bestellten Vereinsfahne verbinden. Auch Nichtmitglieder haben zu dieser Festlichkeit Zutritt, und ist der Eintrittspreis auf 75 Pfg., (für Mitglieder auf 30 Pfg.) gestellt, wobei eine Dame freigelegt werden kann. Kinder unter 14 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

* Das große Kirchenconcert, welches die Lehrer der evangelischen Gemeinde zu Essen in der Marktkirche veranstalteten, hat, wie der „Esb. Ztg.“ mitgeteilt wird, einen so durchschlagenden Erfolg gehabt, daß man allgemein darüber erstaunt ist. Die Kirche war bis in den letzten Winkel gefüllt und wird die Zahl der Anwesenden auf 11—1200 geschätzt. Die Orgelvorträge der Lehrer Eckhardt und Unruh waren von künstlerischer Vollendung. Der etwa 65—70 Stimmen zählende Chor trug den Choral: Wachet auf... die Choropfeiche Composition: Wer Gottes ist... und die beiden Motetten: „Wer unter dem Schirm“ und Festhymne von Gähler vor und erregte durch seine Kraft und Fülle, sowie durch die correcte Vortragsweise Bewunderung. Von den Gesangssolisten hervorzuheben sich Frau Gymnasialdirector Pilger mit zwei prächtigen Liedern: „Arie für Alt aus dem Jahre 1667 (Stradella) und das „Gebet“ (Mitsolo) von Hilster das höchste Lob. Das Programm schloß mit dem Chor: „Das ist der Tag des Herrn“, der, mit Orgelbegleitung gesungen, von großartiger Wirkung war. Der Reinertrag des Concerts wird sich auf 8—900 M. belaufen, die für die Lehrerwitwenkasse der evangel. Gemeinde bestimmt sind.

* In **Werden** wäre es bald drei gefälligen Verbrechen gelungen, aus der dortigen Strafanstalt zu entkommen. Eine Eisenfange hatten dieselben fast durchgefeilt, drei Strohschädel zerschnitten, um sich daran herunter zu lassen, was zum Glück verhindert wurde. — Einer ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

* In **Disburg** wurde ein wohlgekleideter Herr, welcher mittels Reimruten den Opferstock in der Josephskirche bestohlen hatte, festgenommen. Derselbe hat angegeben, ein Handelsmann aus Münster zu sein.

* Im Proceß **Ziethen** in **Elberfeld** ist von dem Verteidiger des Albert Ziethen Herrn Rechtsanwalt Grommes das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden.

Polizei-Verordnung

betreffend das Festlegen der Hunde in den Gemeinden Bladenhorst, Pöppinghausen und Horsthausen.

In der Gemeinde Horsthausen, Amt Galtrop, ist an einem Hunde die Tollwut constatirt und daher in den Gemeinden des Kirchspiels Galtrop die Festlegung sämtlicher Hunde angeordnet worden.

Es wird deshalb hiermit auf Grund des § 50 des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen vom 25. Juni 1875 und der §§ 5 und 20 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Gemeinden Bladenhorst, Pöppinghausen und Horsthausen nach Beratung mit den betreffenden Gemeinde-Vorständen folgende Polizei-Verordnung erlassen, welche sofort in Kraft tritt.

§ 1. Alle Hunde in genannten Gemeinden müssen bis zum 14. April 1884 festgelegt, oder mit einem sicheren, das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen werden.

§ 2. Wenn Hunde dieser Vorschrift zuwider, frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Tötung erfolgen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldbuße bis zu 9 Mark bestraft.

Ordnung, den 30. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Schäfer.

Baselweine

Eine große Partie kleiner und großer **Baselweine** angekommen bei **Friedrich Bäcker, Klein-Elbestraße 9.**

Vegetabilischer Brust-Honig

v. S. Goldmann & Cie., Dresden

anerkannt bewährtes blutbildendes Genuß- und Hausmittel für Erwachsene und Kinder, flammend-erregend in seinen Folgen bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung Hals- und Brustleiden zc. à fl. 1,00 und 1,75 allein zu haben bei **Witte & W., Pash Nachf., Gelsenkirchen.**

50 Sack Kartoffeln

im ganzen oder sadweise preiswürdig zu verkaufen.

Gelsenkirchen. Täglich, Gefangenausschreiber.

Papierpizzen

vorrätig bei **S. Dienß.**

Industrie, Handel und Verkehr.

Neu, 6. Februar. [Fruchtpreis.]

Weizen (1. Qu. 18 80)	Hafer alter à 100 Kilo	15 40
100 Kilo	2. „ 16 80	13 80
Landroggen (1. neu 14 80)	Raps 1. „ „ „	—
à 100 Kilo	2. „ „ „	—
Gerste 100 Kilo	Kartoffeln	4 00
Buchweizen 15 50	Heu per 50 Kilo	3 60
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	Roggenstroh 600 Kilo	34 00
Rübsöl per 100 Kilo sahwiese		68 —
Preßkuchen per 1000 Kilo		69 50
Kleien per 50 Kilo		137 —
Weizen-Vorfuß 30 per 100 Kilo		5 80

Glasgow, den 6. Februar. 2 Uhr 3 Min. nachm.
Rohseisen. Warrants 43s —d.

Berliner Börse.

Berlin, den 6. Februar 1884.

Bonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,70
Preussische consolidirte Anleihe	4 1/2	103,81
do.	4	102,50
Staats-Anleihe 1868	4	101,50
1850, 52, 53 62	4	101,50
Staats-Schuldenschein	3 1/2	99,00
Oesterreichische Goldrente	4	85,00
Silberrente	4 1/2	67,70
Papierrente	4 1/2	—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bayrische-Märkische	0	—
Rheinische, abgestempelt	0	—
L. B. (gar.)	0	102,50
Gotthard vollgezogen	0	100,00
Russische Staatsbahn	0	126,40

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Nachen-Mastricht	4	97,60
Berg.-Märk. I. und II. Serie	4 1/2	103,70
III. A. B. 3 1/2 g.	3 1/2	95,50
Lit. C.	3 1/2	95,50
IV. Serie	4 1/2	103,70
V. Serie	4 1/2	103,70
VI. Serie	4 1/2	105,25
VII. Serie conv.	4 1/2	103,70
VIII. Serie	4 1/2	103,40
IX. Serie	5	103,70

Bank-Aktien.

Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4 1/2 pCt.		
Nachener Disconto-Gesellschaft	0	103,25
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	89,00
Bank für Rheinland und Westfalen	0	—
Bergisch-Märkische Bank	0	118,30
Industrie-Gesellschaft	0	68,75
Berliner Handels-Gesellschaft	0	122,50
Berliner Wollwaren-Bank	0	105,40
Elbinger Bank	0	93,25
Deutsche Bank	0	144,60
Hypotheken-Bank	60%	89,50
National-Bank	0	107,50
Disconto-Commandit	0	107,50
Dortmunder Bankverein	0	194,90
Essener Credit-Anstalt	0	97,00

Nationalbank für Deutschland

Norddeutsche Bank	0	97,20
Preussische Boden-Credit-Bank	0	152,50
Reichsbank	0	102,25
Schaffhausen'scher Bank-Verein	0	148,75
	0	91,25

Industrie-Papiere.

Nachen-Höngen	0	39,10
Annener Gußstahl-Fabrik	—	—
Artenberg, Gesellschaft für Bergbau	0	136,00
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	80,00
Bochumer Gußstahl-Fabrik	0	44,90
Borussia, Bergwerk	0	94,50
Ponifacius Bergwerk	0	116,00
Colner Bergwerks-Verein	0	66,00
Coln-Mülener Bergwerks-Verein	0	116,00
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	20,00
Dortmunder Union	0	102,00
400	0	11,25
300	0	17,50
Dortmunder Union Stamm-Pr.	0	24,00
Part.-Obligation	0	83,20
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	108,25
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	116,40
Harfort Bergwerk	0	70,00
Maschin.	0	62,00
Harpenener Hütten	0	35,50
Hibernia u. Schamrod	0	95,50
Hörder Bergw.-u. H.-Act.-Ges.	0	92,00
do. zusammenge.	0	30,00
Louise Tiefbau	0	60,50
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	41,90
Mabeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	60,10
Mechernicher	0	195,00
Neheim Petroleum, 80%	0	167,50
Rhein. Bergwerks-A. G. Lit. A.	0	40,50
Lit. B.	0	—
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	63,00
Westfälische Draht-Industrie	0	103,00
Union	0	7,00
Rhein-Westf. Industrie	—	20,90

Geld-Corten und Banknoten.

Dukaten per Stück	9,73
Sovereigns per Stück	20,35
20 Francs-Stück per Stück	16,21
Gold-Dollars per Stück	4,18
Imperial (halbe) per Stück	16,72
Imperial per 500 Gr.	1393,50
Englische Banknoten 1 Str.	20,44
Französische Banknoten per 100 Fr.	81,35
Oesterreichische Banknoten 100 fl.	168,75
Silber-Coupons	168,40
Russische Banknoten per 100 Rubel	197,80
Soll-Coupons	20,70

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 M.	100 Francs = 80 M.	1 Gulden Ost. Währ. = 2 M.
7 Gulden Südd. Währ. = 12 M.	100 Gulden Holländ. Währ. = 170 M.	1 Mark Banco = 1,50 M.
100 Rubel = 320 M.	1 Liv. Sterl. = 20 M.	

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

6. Februar	Bar. 767 mm.	Therm. + 6° R.	SSW
7. Februar	Bar. 763 mm.	Therm. + 3° R.	SW

Neuer Beitrag zur Leidensgeschichte der Volksschule.

Die unter diesem Titel erschienene neue Schrift Dörpfeld's enthält Anticritiken über die dem Verfasser zu Gesicht gekommenen abfälligen Beurteilungen seiner Schrift: „Beitrag zur zc. zc.“ Den Kern dieses letztgenannten Buches bildet bekanntlich eine Critik der hergebrachten Schulaufsichtsordnung, namentlich der Local- und Kreis-schulinspektion. Es wird diesen Einrichtungen vorgeworfen, daß sie den corporativen Schul-interessenten zu wenig Theilnahme gewähren und daß sie die Schulaufsicht fast ausschließlich in die Hände solcher Personen legen, welche weder in der Volksschule practisch gearbeitet, noch die bezüglichen practischen Prüfungen absolvirt haben.

Die Gegner Dörpfeld's betreffen der Schulaufsicht, meist orthodoxe Pastoren, machen sich ihren Kampf möglichst leicht und verfahren nicht selten sehr leichtfertig. Consistorialrath Durt sagt im Württemberger Schulwochenblatt: „Dörpfeld nimmt in den Kämpfen der Schule die Stellung ein, daß er zwar die confessionellose Schule verwirft, dagegen die Aufhebung der geistlichen Schulinspektion fordert, was bei einem Manne nicht zu verwundern ist, für welchen die Kirche die Bedeutung des Hundes hat, welcher dem Staat als dem Hirten die Schafe zutreibt. Es ist ein erfahrener Schulmann, der hier zu uns redet, auch hebt er manche Uebelstände, welche insbesondere im preussischen Schulwesen sich finden, richtig hervor. Aber im ganzen haben wir die Schrift eines Hypochonders vor uns.“ — „Oder liebe sich von einer Siegesgeschichte der Volksschule reden.“

Der erste Satz Durt's ist eine vollständige Verdrehung eines in einer früheren Schrift von Dörpfeld gebrauchten Gleichnisses: „Von Schulstandpunkte aus liegt in Summa die Sache so, daß der Staat, als der eigentliche Herr der Schullehrer gilt, während die Kirche vorwiegend nur die Dienste des Hirtenhundes zu thun scheint. Wenn das nicht eine schiefe, unwürdige Stellung der Kirche ist, dann muß unser Auge ein Schall sein.“

Der zweite Satz charakterisirt den Critiker als einen Hirten, der seinen gläubigen Schafen durch- aus keinen Verstand zuträut. Der dritte lehrt uns einen Geislichen kennen, der neben seinem Stande eigentlich gar keinen andern anerkennt.

Pfarrer Röck, Redacteur des Schulblattes des bayerischen evangelischen Schulvereins, sagt in seinem Blatte: „Zur Charakteristik des Dörpfeld'schen Buches führen wir zunächst den Umstand an, daß die liberalen Zeitungen von Süd und Nord des Lobes über dasselbe voll sind.“ Dieser

Licitation.

Die Lieferung nachbezeichneter Consumtibilien für die hiesige Gefängnis-Verwaltung für das Etatsjahr 1884/85:

I. a. Schwarzbrot	ca. 3000 Kilo	h. Gerstengröße	ca. 100 Kilo
b. Gersten	300	i. Hafergröße	100
c. m. Bohnen	400	k. Gerstemehl	100
d. Weizenmehl	400	l. Rindfleisch	200
e. Graupen	250	m. Nierenfett	120
f. Linsen	200	n. ger. Speck	120
g. Reis	100		

soll an den Mindestfordernden; II. Der Küchenallfall an den Meistbietenden vergeben werden. Verschllossene Offerten, in welchem die Preise ad 1 von je 100 Kilo angegeben, sind bis zum 16. d. M. der Gefängnis-Verwaltung, Zimmer Nr. 14, einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Gelsenkirchen, den 1. Februar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Pandwirtschaftsschule zu Cleve.

Das Sommersemester beginnt am 19. April 1884.

Aufnahmeprüfung für die Landwirtschaftsschule am 18. April, für die Vorschule am 17. April, morgens 8 Uhr.

Das Zeugnis der Reife gilt als Qualificationszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Ersuchen: Französisch und Englisch.

Zu weiteren Mittheilungen über die Anstalt sind gerne bereit: Herr Rittergutsbesitzer W. Gerpott auf Schmittpaß bei Cleve, die Herren Stadtvorordneten Th. Kemm und Angen Heister hierselbst, sowie der Unterzeichnete.

Die Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. Fürstberg, Director.

Bekanntmachung.

Die Abtheilungslisten zur Erlassung der Wahlmänner beauftragung für das Haus der Abgeordneten, liegen am 5., 6. und 7. Februar 1884 und zwar: 1. für die Wahlbezirke III und V der Gemeinde Herne auf dem hiesigen Amtsbureau, Zimmer 5, und 2. für den Wahlbezirk II der Gemeinde Baukau im Hause des Herrn Gemeinde-Vorsteher Kortebusch zu Baukau zur Einsicht offen. Der Wahlbezirk III der Gemeinde Herne umfasst: 1. Bahnhofstraße Haus Nr. 10 und 12, von 13 bis 45 und die Nr. 47, 49, 51, 52, 53, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 65, 70, 71, 72, 73, 80, 82, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94 und 101. 2. Wilhelmstraße von Nr. 1 bis 26. 3. Kampstraße von Nr. 1 bis Ende und 4. Friedrichstraße von Nr. 1 bis Ende. Der Wahlbezirk V der Gemeinde Herne umfasst: 1. Hoheneck Nr. 2 bis Ende, 2. Brunnenstraße Nr. 3 bis Ende, 3. Coalsstraße Nr. 1 bis Ende, 4. Kirchhofstraße Nr. 4 bis Ende, 5. Schamrod Nr. 1 bis Ende, 6. Schamrodstraße Nr. 21 bis Ende, 7. Grenweg Nr. 17 bis Ende, 8. Regentempel Nr. 1 bis Ende, 9. Bochumerstraße Nr. 20 bis Ende, 10. Altenhöfen Nr. 1 bis Ende und 11. Böbberstraße Nr. 2 bis Ende. Der Wahlbezirk II der Gemeinde Baukau umfasst: 1. Hernestraße Nr. 1 bis 3, 2. Weidstraße Nr. 5 bis 17, 3. Strümpferstraße Nr. 1 bis 28, 4. Friedrichstraße Nr. 1 bis 4, 5. Gischstraße Nr. 1 bis 7, 6. Stationsstraße Nr. 1 bis 2, 6. Oststraße Nr. 1 bis 9, 8. Hofenstraße Nr. 1 bis 3 und 9. Coampex Providence. Wer die Aufstellung dieser Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann seine Einwendungen gegen dieselben während genannter Tage bei dem Unterzeichneten bzw. bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher Kortebusch schriftlich einreichen, oder zu Protocoll erklären.

Herne, den 2. Februar 1884.

Der Amtmann: Schäfer.

Fahrplan

vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	6,18 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf.]
nach Münster	6,45 10,52 2,19 5,52 10,04 1,39]
Von Bochum nach Uedendorfer-Bat-	tenscheid 5,30 8,08 11,44 1,48 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Uedendorfer-B. nach Kranz-Essen]
5,43 6,55 8,21 11,54 2,01 3,43 7,30 9,15.	
Von Dahlbusch nach Essen	5,41 6,52 8,18 11,45 1,55 3,39 [5,22 bis Kranz] 7,29 9,10.
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.
Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.)	6,52 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.
Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden)	5,55 8,15 10,06 1,40 3,50 5,15 8,20.
Von Schalk nach Wanne	8,57 12,04 4,39 9,44.
Von Schalk nach Eicktrade	5,52 9,27 2,29 8,04.
Von Wanne nach Schalk	5,40 9,15 2,20 7,55.
Von Schalk nach Bismarck-Winters-	wy 8,28 5,26 9,11 [Bismarck Abf.] 8,37 2,42 5,52 9,20.]
Von Schalk nach Essen	6,56 9,20 1,17 7,35.
Von Essen nach Schalk	8,07 2,17 4,54 8,50.
Von Gelsenkirchen nach Deusch-Rö-	5,39 6,54 8,49 11,30 12,41 2,22 5,02 8,35 [10,55 nur bis Essen, Alteneffen Abf.] 6,10 u. 4,47 [Eicktr.]
Von Gelsenkirchen nach Essen	5,36 6,47 8,13 11,40 1,50 3,34 [5,17 nur bis Kranz] 7,24 9,05 [von Kranz nach Dortmund] 7,01 8,56 12,02 2,45 5,9 8,17 [11,37 nur bis Bochum].
Von Wanne nach Dortmund	8,56 10,51 4,30 9,03 9,56 1,45 [Herne Abf.] 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56.]
Von Herne nach Deusch-Röln	6,34 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf.] 5,31, 6,43 8,39 11,19 12,33 2,10 4,54 8,24 [10,46 nur bis Essen].
Von Herne nach Bochum	7,11 1,12 7,35.
Von Bochum nach Herne	6,40 12,21 6,37.
Von Wanne nach Uedendorfer-Bat-	tenscheid-Bochum 5,33 8,40 12,40 4,05 5,32 8,00 10,50.
Von Uedendorfer-Batenscheid nach Wanne	6,08 10,30 2,03 5,15 7,35 9,18 1,07.
Von Uedendorfer-Batenscheid nach Dortmund	7,08 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Uedendorfer-Batenscheid nach Bochum von Wanne kommend] 5,47 1,00 4,25 11,10.]

Tierchutzverein Fauna, Gelsenkirchen.

Samstag, den 9. Febr. cr., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale bei H. Duesberg: **Generalversammlung.**

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das Ver-einsjahr 1883/84.
2. Rechnungsablage.
3. Statutenänderung.
4. Vorstandsbericht.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Berein

zur Versicherung von Schweinen für Gelsenkirchen u. Umgegend.

Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr: **Generalversammlung im Vereinslocal.**

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Revisoren.
2. Abnahme der Beiträge.
3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Schalter freiwillige Bürger-Feuerwehr.

Donnerstag, den 7. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr: **Generalversammlung.**

Tagesordnung:

1. Ballotage.
1. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Gichtwatte, bestes Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gicht, Brust-, Hals- und Zahnweizen, Kopf-, Hals- und Rücken-, Nerven-, Nieren- und Venenweizen. In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pfg. bei **Witte & W., Pash Nachf., Gelsenkirchen.**

Ziegler & Jansen, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße.

Unentgeltlich perf. Anweisung z. Ret-tung z. Trun-ke. M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalstr. 62.

2 Dachdecker-Gesellen werden gesucht bei **Adam Schmidt, Gelsenkirchen, Florstraße 8.**

Sämtliche Druckfachen liefert schnell u. billig **F. Dietrich, Gelsenkirchen.**

eine Sache könnte einer weiteren Beachtung der Kritik überheben, denn der Recensent hat nicht einmal gefunden, ob ignorirt es absichtlich, daß Dörpfeld's ganze Arbeit von jeglichem politischen Parteistandpunkte sich fern hält, und wo derselbe einmal durchschimmert, mehr politisch conservativ als liberal gefärbt ist. Nur wenn man erfährt, daß der Critiker im Lager der orthodoxen Kirche Convertit ist, begreift man den blinden Eifer desselben, welcher ihn ausrufen läßt: „Das ganze Buch (Dörpfeld, Beitrag) ist das Machwerk eines sich selbst beruhigenden Menschen, atmet Gift und Galle gegen den Stand der Geisteswissenschaften; wer sich in solcher Weise dazu herbeiläßt, mit dem antichristlichen Teile der heutigen Welt in ein und dasselbe Horn zu blasen, der hat als christlicher Schulmann abgedankt.“ Convertiten sind der Regel nach Streber, und diese können sich selten anders bemerklich machen, als wenn sie auf recht hohen Stelzen einhergehen. Häufig kommen sie dabei zu Falle, wir beklagen's nicht.

Dörpfeld sagt mit Bezug auf die unchristliche pfäffische Auslassung des Pfarrers Rüd.: „Sollte die Schulverfassungsfrage, soweit sie die Anliegen der Lehrer betrifft, nur unter Zerkleinerung des Bandes zwischen Schule und Kirche sich lösen lassen? Der Herausgeber des evangelischen Schulblattes möchte gern eine bessere Öffnung festhalten und vertreten, aber er muß doch gestehen, daß Rundgebungen wie die obige (von Rüd.) einem dieses Festhalten recht schwer machen.“

Dörpfeld und vor und mit ihm manche andere brave und tüchtige Schulmänner haben lange das Vertrauen gehabt, daß die orthodoxe evangelische Geistlichkeit den Volksschullehrerstand in seinem Streben für Ständerecht und Ständehonoren unterstützen würde und haben sich um diese Unterstützung mit Eifer bemüht. Referent hat dieses Bestreben schon vor vielen, vielen Jahren ein erfolglos genannt. Man hat das aus seiner Abneigung gegen die confessionellen Dogmen der orthodoxen Kirchen herleiten wollen, aber man irrte darin. Diese Abneigung und jene Erkenntnis haßten gleichmäßig auf geschichtlichen Erfahrungen. Gebt dem orthodoxen Kirchentum, dem evangelischen wie dem katholischen, und jedem andern, so viel ihr wollt, sie werden immer noch wieder neue Wünsche haben, nie aber von ihnen, wie sie sagen, ererbten ewigen Rechten auch nur ein Jota abgeben, bis sie dazu gezwungen werden. Kirchenverbesserungen im ruhigen Wege der Reform durch die Geistlichen gehören zu den unmöglichen Dingen.

Schule und Kirche sind nie Freunde gewesen, auch ein verwandtschaftliches Liebesverhältnis hat nie zwischen ihnen bestanden; Friede herrschte zwar zuweilen, aber nur der Friede zwischen Bäurin

und Magd; der Friede hörte auf, sobald die Schule aus dem abhängigen Dienstverhältnisse hinaus wollte. Zuerst lösten sich den Verhältnissen entsprechend von der Kirche diejenigen Schulen, welche den hohen weltlichen Herren dienten. Seit einem halben Jahrhundert stark sind auch die Volksschulen bemüht, selbstständig zu werden. Wenn irgend jemand, so sind es die orthodoxen Geistlichen im Bunde mit denen, die auch auf staatlichem Gebiete gern alles beim alten lassen möchten, also im Bunde mit den Conservativen, welche ihren Bemühungen fort und fort Hindernisse in den Weg legen. Kirche und Volksschule setzen sich mit solchen Augen an. Die Einigungspunkte, welche sich zwischen ihnen noch finden, sind meist erzwungene. Es geht ihnen, wie zwei Feindinnen, die Männer von verschiedenen Standpunkten geheiratet haben — sie suchen sich nicht mehr. Wie kann die Schule, die im vollen Leben stehend, sich mit dem Fortschritte verbinden mußte, aus innerem Drange und äußerer Notwendigkeit, wie kann sie noch eine treue Magd, oder eine dienfertige Freundin der Kirche sein? Niemand kann zweien Herren dienen, auch die Schule nicht, dem wissenschaftlichen Fortschritte und dem Stillstande.

Drei andere abfällige Critiken des Dörpfeld'schen Buches sind in der evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung in Leipzig erschienen. Die erste Recension ist überschrieben: „Die geistliche Schulinspektion.“ Diese Ueberschrift schon deutet auf eine Verfehlung der eigentlichen Streitfrage. Dörpfeld spricht in seinem Buche nur von „hergebrachter Schulinspektion.“ Der Recensent giebt sich alle erdenkliche Mühe, die Fähigkeit der Geistlichen zur Schulinspektion darzulegen. Das läßt sich aber doch für jeden einzelnen Fall nicht anders feststellen, als durch eine Prüfung, und Dörpfeld hat weiter nichts verlangt. Mit dieser Prüfung aber wäre noch immer nur die Möglichkeit gegeben, daß diese Geistlichen Schulinspektoren werden könnten, aber noch lange nicht bewiesen, daß die Inspektion durch solche Geistliche die beste sei. Daß mit der Ausschließung der Volksschullehrer von der Schulaufsicht noch manche schwerwiegende Uebelstände verbunden sind, hat der Recensent unbeachtet gelassen. Wie Rüd. und Bursch macht auch dieser Recensent sich die Entgegnung dadurch leicht, daß er die objectiv begründeten Klagen auf subjective geistige oder moralische Mängel der Person oder des Standes schiebt.

Der zweite Artikelsschreiber der Kirchenzeitung, der ein practischer Schulmann — ein sehr weit-sichtiger Begriff — sein soll, wie Dörpfeld ihm nachweist, seine Schrift nicht gelesen, sondern nur den ersten Artikel des Kirchenblattes, und auch diesen sehr leichtfertig. Wir unsererseits haben die practischen Schulmänner, welche im Lager

der geistlichen Hirten umher schweifend, schon lange satt, daß wir uns von diesen sofort verabschieden.

Von dem dritten Artikel der evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung sagt Dörpfeld, daß in ihm nur sachlich bemerkenswert sei die Abneigung des bairischen Kirchendiener gegen das Haupt-lehrant.

Das nun in der Schrift „Neuer Beitrag 2c.“ folgende abfällige Votum über den alten „Beitrag zur 2c. 2c.“ nimmt die Aufmerksamkeit des Lesers von vornherein doppelt stark in Anspruch. Es ist von einem Schulbeamten der Neuzeit, dem Stadt-schulinspector Dr. Voobstein, früheren Seminar-director zu Nienburg in Westfalen, verfaßt und in den pädagogischen Blättern zur Lehrerbildung von Kehr erschienen. Der „neue Beitrag“ enthält zwei Besprechungen desselben, eine kurze von Dörpfeld selbst und eine längere von einem Mitarbeiter des evangelischen Schulblattes. Wir empfehlen diese sachlichen Anticritiken dem Studium der Leser. Wer sie mit der Kritik vergleicht, der wird sich von dieser und damit von dem Critiker mit undensitirbaren Gefühlen abwenden. Für den, welcher die „Leidensgeschichte“ kennt, werden folgende Sätze aus der Recension von 2c. 2c. Voobstein zur Kennzeichnung derselben genügen:

1. „Mag man aber diese Sache (Mitwirkung der Geistlichen bei der Schulaufsicht) denken, wie man will — ich für meine Person gestehe gern und offen, daß ich für die Mitwirkung geeigneter Geistlichen innerhalb der Schulaufsicht unter keinen Umständen verzichten möchte — so muß man doch zugestehen, daß sowohl in der Art und Form des ausgesprochenen Urteils, als auch in der eröffneten Perspektive eine bedenkliche Neigung des gesamten Standes gefunden werden könnte.“

2. Das von Dörpfeld Geforderte berücksichtigt zu einseitig die Interessen des Lehrerstandes, läßt aber diejenigen der anderen Interessenten außer acht oder bekennt sie nebenher mit einem Broden, immer den Schwerpunkt darauf legend: „Die ganze Volksschule für die Lehrer.“

3. So beruht es wäre, auch dem Lehrstande eine Vertretung im Schulaufsicht, wenigstens die Möglichkeit sich in demselben nachdrücklich zu Gehör zu bringen zuzugestehen, so wenig könnte ich für die Vortragschaft des Lehrertums im Schulaufsicht eintreten.

Wie 2c. Voobstein in diesen Sätzen der „Leidensgeschichte“ auf berechnete Weise Ansichten, Behauptungen und Forderungen unterschiebt, von welchen in dem Buche meist das gerade Gegenteil steht, so ist es mit der ganzen Recension. Erst macht sie den Leser glauben, Dörpfeld habe etwas Ungeheuerliches behauptet, dann behauptet sie annähernd, was Dörpfeld gesagt hat, und

läßt es als eigene Meinung erscheinen. Das ist eine falsche Art der Polemik.

Die Schrift: „Neuer Beitrag 2c. 2c.“ (von Dörpfeld, Barmen, Wiemann) ist Lehrern und Schulfreunden besonders deshalb recht warm zu empfehlen, weil sie die Schwäche unserer Gegner in schlagender Weise offenbart.

Vermischtes.

*** [Geschlossene Jagd.] Frau: „Lieber Albert, ich möchte mir ein neues Kleid kaufen. Schick mir etwas vor!“ — Mann: „Nein, mein Herz, jetzt wird nichts geschossen. Um Weihnachten war große Treibjagd in Gesehanten; jetzt ist die Jagd geschlossen, Schonzeit für das Portemonnaie bis Ostern.“

*** [Berärent.] Der Herr Professor ist eben in Berechnungen über das Wiedererscheinen eines Cometen vertheilt, da fragte ihn seine Nichte: Herr Professor, wann soll ich die Suppe anrichten? — Professor: Am 27. Sept. 1915.

Litterarisches.

Nr. 70 des practischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Haus Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Ein weiblicher Fesler. — Vorgen im Haushalt. — Die deutsche Frau. — Lieblingsrezepte. — Kindergebet. — Sammelproben. — Vegetarische Lebensweise. — Ranne und Rache. — Vor dem Spiegel. — Sandmännchen und Compagnie. — Schuengel. — Kindergedanken. — Nahrung. — Graveur. — Retoucheur. — Mütter erwachsener Töchter. — Gefangenschule. — Duette. — Vortragsstücke. — Gierfreudige Hühner. — Erziehung von Hund. — Spargelanlage. — Ascia lophanta. — Gäßchen. — Verborgene Winkel. — Steinlein zu schenken. — Scherz. — Unterred in Streifen zu streifen. — Weinleide für Knaben. — Karloffelher. — Wälderollen. — Tabakgeruch aus Zimmern, Kleidern 2c. zu entfernen. — Fußbodenlack. — Delfarben aus wässrigen Stoffen zu entfernen. — Schneiden aus dem Keller zu vertreiben. — Pflanzpappe. — Wälschentrunk. — Für die Küche. — Käse. — Breisauflage. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstellers. — Der Markt. — Angelegn. — Probennummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 35 000. — Wochenpruch:

Wer nichts zu thun hat, findet niemals Zeit, Wer alles von sich mit geschäftigen Mienen, Wer ernstlich wirkt und schafft, ist stets bereit Auch andern gern mit Rat und That zu dienen.

Die neue Auflage des Zeitungs-Verzeichnisses von Haasenstein & Vogler in Adm liefert wiederum den Beweis, daß diese Firma ihrem Bestreben, die Presse von Europa sowohl wie auch des gesamten Auslandes ihrem Kundentriebe zugänglich und nutzbringender zu machen, treu geblieben ist. Vertretung für Gelsenkirchen und Umgegend: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Königl. Landrats-Amtes vom 30. v. M. ist von den 1882 gethätigen Wahlmännern-Wahlen diejenige des Heinrich Weber der III. Abteilung des VIII. Bezirks, S. v. Greiner der I. Abteilung des VIII. Bezirks für ungültig erklärt und auf Grund des § 21 des Reglements vom 4. September 1882 die Ersatzwahl angeordnet worden.

Zu diesem Zwecke liegt die neu aufgestellte Ur- und Abteilungsliste der I. und III. Abteilung des VIII. Bezirks, umfassen: die Heinrichs, Webers, Wülsens und Greiners am 7., 8. und 9. d. M. zur Einsicht auf Zimmer 5 des Rathhauses aus. Innerhalb 3 Tagen kann gegen die Richtigkeit derselben schriftlich oder mündlich Protest erhoben werden.

Gelsenkirchen, 4. Februar 1884. Der Bürgermeister: B a t t m a n n.

Bekanntmachung.

Nachdem zu der auf Montag, den 4. d. M. anberaumten Ersatzwahl eines Wahlmannes für die III. Abteilung des II. Wahlbezirks der Gemeinde Gelsenkirchen nicht erschienen waren, werden die Urwähler der genannten Abteilung zur nunnern-rigen Vornahme der Wahl auf Montag, den 11. Februar 1884, vormittags 10 Uhr, eingeladen. Wahllokal ist die Schenkerei des Julius Goebel (Wilhelms-garten) hier, Wahlvorsteher ist Herr Gemeindevorsteher Rehmer, Stellvertreter Herr S. Lohmann in Gelsen.

Schalle, 5. Februar 1884. Der Amtmann: K o s e.

Ulmer Dombau-Lotterie.

Ziehung am 18., 19., 20. u. 21. Februar 1884.

Erster Hauptgewinn: 75 000 M. in Baar.

Ulmer Dombau verlost 1000 Geld-Gewinne mehr als die Kölner.

LOSE à 3,50 sind bei mir zu haben.

Theodor Dahl, Gelsenkirchen, neben der kath. Kirche.

Veilchen-Abfall-Seife in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf.

A. Springorum.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schalle Band 2, Artikel 95 auf den Namen des Bergmanns Carl Kälberloh zu Schalle eingetragene, in der Steuergemeinde Schalle belegene, Grundstück Flur 1 Nr. 601/63

am 1. April 1884, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 6 Ar 44 Quadratmeter und mit 324 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersther übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages wird

am 3. April 1884, vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gelsenkirchen, den 29. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Pringe meine gut abgelagerten

Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarölmittel und die nur allein bekannten, echten Gebr. Hehrigs Zahnpulverbänder, ferner meine Auswahl fertiger Flecken in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen 2c. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Braubrauerei Band 2 Artikel 16 auf den Namen des Wirtseckers Heinrich Polmann in Braubrauerei ein getragene, in der Steuergemeinde Braubrauerei belegene, Grundstück Flur 2 Nr. 740/239

am 1. April 1884, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 2 Ar 50 Quadratmeter und mit 243 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersther übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages wird

am 3. April 1884, vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gelsenkirchen, den 30. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Gelsenkirchen (Wichagen), 18.

Empfehle:

Arbeiter-Kleidung aus Oeynhauser oder so genanntes Bielefelder-Granbrot; edlen Tokayer-Wein; Waschkücher, ganz neu, erspart Seife und Zeit; Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen.

J. Pollerberg, Bochumerstr. 18, penf. Betriebsführer.

Evang. Gesangbücher empfiehlt F. Dienst.

Im Verlage des Unterzeichneten

erscheinen:

Das Tischgespräch

auf dem Rheindampfer.

Der hochwürdigen Facultät der evangelischen Theologie zu Bonn und allen unbefangenen Herzen gewidmet von

F. M. Aronst.

Preis M. 1.20.

Anknüpfend an den Kirchenstreit, zu welchem Vender's Lutherer die Veranlassung gegeben, führen die hier auftretenden Repräsentanten des modernen Pietismus, der bergische Pfarrer, der Hoiprediger und der schwäbische Pfälzer, ihre Sache ebenso klar und offen, als der Oberbairische Pfarrer und sein Freund Aronst, welche für das gute Recht der natürlichen Religion und humanen Sittlichkeit kämpfen. Der Hauptreiz des Buches liegt in der picaresken, mit dialektischer Lebendigkeit durchgeführten Form des Tischgesprächs, welchem die warmen Localfarben des Schauplatzes noch einen besonderen poetischen Hauch auflegen.

Emil Strauß Verlagsbuchhandlung in Bonn.

Ziehung unwillk. 18.-21. Febr.

Ulmer Dombau-Lotterie

Hauptgew. 75 000 M. bar.

1 Los 3,50, 11 Lose 35 M.

Zieh. unwillk. 10. März 1884.

Köln. St. Martins-Lotterie

Hauptgew. 20 000 M. Gold.

208 nur 1 M., 11 Lose 10 M.

Weiße Lose mit amtl. Ziffern

4,00 M. 1. u. 2. M., 7. M.

in. 10 M. 2. u. 3. M.,

14. M. m. 10 M. 20 M.

A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Mathenow. Drillen.

Cylinder-Uhren.

von 11 M. an.

Regulateure

von 24 M. an.

Wanduuhren

von 3 M. an.

Th. Holtmann, Uhrmacher,

Schalle, Friedrichstr.

Regenhirne

siehe in größter Auswahl

G. Voittmann,

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 27.

Beste Schreib- und Copierinte empfiehlt billigst F. Dienst, Gelsenkirchen.

Mr. bekanntlich des deutschen wird nicht i besten Gind in erster Li Kaiser's, sei gemacht, nide der liberal nicht neu; r kanzlers im erklart, wi der That se hat, als ef sehr nützlich blide wieder Verdächtigung deutschen M kräften. So doch sogar Antragsteller Inspiratione lädelt über diejenige, a aber als ba nicht ungefe ein Bild au großes Inte Böhmern u behalten; W ein Quadrat so Preußen von den öste die aus d gezogen wer Deutschland in Böhmern damit sich Salomoni o sein werde, b deutschen P leicht vollzie Oesterreichs mangelnde U deutschen Re österreichische Presse als hingestellt, b Ende gegen Politik gebra der deutschen deutsch-österre der Artikel wie sie wirkl das rechte Zi Oesterreich ein Regime, dur